

Die Huflehre von Dr. Hiltrud Straßer – Vom Vorurteil zur Pseudowissenschaft* – 2. Huftagung der DHG e. V. am 26. 4. 2008 in Leipzig –

von G. Jampert

Kurztitel: Huflehre von Frau Dr. med. vet. Hiltrud Straßer

Stichworte: Naturhuf – Hufmechanismen – Hufform – Winkelung – physikalisch korrekte Hufbearbeitung

* Dieser Bericht war Beitrag der 2. Huftagung der DHG e.V. (26. 4. 2008 in Leipzig). Die jährlich stattfindende Tagung rund um den Pferdehuf richtet sich an Tierärzte und Hufbearbeiter und wird veranstaltet von der Deutschen Huforthopädischen Gesellschaft (DHG) e.V.

1 Einleitung

Frau Dr. Hiltrud Straßer steht für ganzheitliche Pferdehaltung und -betreuung. Das besondere Renommée, das ihr auf diesem Feld zukommt, verdankt sie zum einem ihrem kompromisslosen Eintreten für den Barhuf – sie gilt als Pionierin der Neuzeit auf diesem Gebiet – zum anderen der wissenschaftlichen Begründung ihrer Auffassung.

2 Vom »gesunden« zum »normalen« Huf

Frau Dr. Straßer nimmt – wie auch andere Hufbearbeitungslehren – ihren argumentativen Ausgangspunkt beim sogenannten »Naturhuf«, der von selbst sein erforderliches Maß findet. Allerdings orientiert sie ihre Hufarbeit nicht an diesem »Modell«. Vielmehr leitet sie ihre Bearbeitungsanweisungen von ihren gewonnenen physikalischen Erkenntnissen ab. Die Straßersche Hufphysik basiert dabei auf zwei Grundannahmen: »Wir müssen eine Hufform herstellen, die Hufmechanismus ermöglicht und das Hufbein in eine bodenparallele Lage bringt« (Straßer, 2004).

3 Hufmechanismus

Die Hornkapsel hat in sehr engen Toleranzen eine Flexibilität, die eine gelenkschonende Bewältigung von Bodenunebenheiten erlaubt und die Durchblutung des Hufs und den Abtransport der Lymphe begünstigt. Beim beschlagenen Huf wird diese Beweglichkeit auf Rutschbewegungen im Trachtenbereich des Hufs reduziert, die

aufweitend oder verengend ausfallen können. So hat z. B. Prof. Ruthe in seinem Lehrbuch für Schmiede bereits 1950 diesen Mechanismus entwickelt und mit einem Eimermodell veranschaulicht. Dieses Eimermodell übernimmt Frau Dr. Straßer für den unbeschlagenen Huf und leitet daraus die Notwendigkeit einer Hufbearbeitung ab, die den postulierten Mechanismus erst ermöglichen soll. »... man kann sich die Hornkapsel als schräg abgeschnittenen Eimer (schiefen Kegelstumpf) vorstellen, dessen kürzeste Seitensenkrechte (hinten) aufgeschnitten worden ist. ... Dieses gleiche Prinzip finden wir am Fuß der Einhufer. Das bedeutet aber, dass eine intensive Spreizbewegung der Hufe vorgesehen sein muss!« (Straßer, 1991). Im Sinne dieses Postulats sieht die Hufbearbeitungsanweisung von Frau Dr. Straßer vor, dass die Hufsohle von der Strahlspitze nach hinten sehr dünn geschnitten – und damit in ihrer Schutzfunktion erheblich beeinträchtigt – wird, um das Abflachen zu ermöglichen. Zusätzlich wird der Tragrand durch Anbringen von seitlichen Senken geschwächt und bei Zwangshufen die Hornkapsel durch den »Weitungsschnitt« noch weitergehend destabilisiert.

4 Bodenparallelität und Winkelmesser

Frau Dr. Straßer hat sich aus der Anschauung und einem nicht stichhaltigen geometrischen Beweisverfahren die Bodenparallelität des Hufbeins erschlossen. Obwohl der empirische Beweis fehlt, Messungen an Wildpferden vielmehr eine Vielfalt von Hufformen

ergeben haben, dekretiert Frau Dr. Straßer die Uniformität der Hufform: »Es soll eine **optimale Hufform** und **Winkelung** erreicht werden. Die Winkel, die man von der Seite sieht, sind prinzipiell bei allen Huftieren gleich (inklusive Differenz zwischen Vorder- und Hinterhufen)« (Straßer, 2004). »Sie (Vorder- und Hinterhufe, G. J.) zeigen denselben Zehenwinkel wie die Hufknochen (45° bzw. 55°), der Kronrand hat sich in unzähligen Messungen als 30° bei bodenparallelem Hufbein erwiesen. Die ideale Ballenhöhe ist für fast alle Equiden 3,5 cm senkrechte Höhe vom Ende des seitlichen Hufknorpels« (Straßer, 2002).

5 Grundregeln der Hufbearbeitung

Mit den oben entwickelten »Gesetzmäßigkeiten« sind alle Vorgaben für »physikalisch korrekte Hufbearbeitung« errechnet. Wenn die Winkelung der Hufbeine bei allen Equiden gleich ist, die Hufkapsel quasi einen »Anguss« darstellt und das Hufbein bodenparallel sein muss, können diese ehernen Gesetze in eindeutige und konkrete Anweisungen für die Hufbearbeitung umgesetzt werden:

»Nun wird die Trachtenhöhe gemessen (3,5 cm vom Ende des Hufknorpels oder 3 cm von der Haarlinie senkrecht über der Trachte). Von der Trachtenhöhe zeichnet man auf jeder Hufseite separat eine Linie im Winkel von 30° zum Kronrand nach vorn. Oft endet diese Linie bei der halben Huflänge, weil die Zehe viel zu kurz ist. Dann kann auch die Wand nur so weit gekürzt werden! Im Verlauf dieser Linie wird

nun die Hufwand gekürzt. Zwischen der weißen Linie der Wand und der weißen Linie der Eckstreben und der Strahlspitze wird die Sohle als ebene Fläche geschnitten, nicht konvex und nicht konkav. Auf beiden Seiten des Hufs wird nun sorgfältig der Kronrandwinkel gemessen und nachkorrigiert« (Straßer, 2004).

Es handelt sich dabei um »Grundregeln«, die in allen Hufsituationen zur Anwendung kommen (siehe Bearbeitungsanweisungen in Handbuch der Huforthopädie nach jedem Krankheitsbild). Je nach Ausgangssituation am Pferdebein erfordern diese Regeln im Allgemeinen eine mehr oder weniger massive Manipulation der Hufsituation. Dass diese Umformung einer vorgefundenen Hufsituation zum »Idealhuf« ein dornenreicher Weg mit u. U. letalem Ausgang ist, betont Frau Dr. Straßer an vielen Stellen ihrer Bücher und Artikel: »Falls bei Beginn der Bearbeitung eine abweichende Stellung vorhanden war, muss man damit rechnen, dass der komplizierte Bandapparat stets den Fuß in die alte Situation zurückziehen wird. Durch häufige Hufbearbeitung (zweimal wöchentlich) muss eine beständige Veranlassung zur Veränderung der Bänder gegeben werden. Bei optimalen Bedingungen zweimal wöchentlicher, richtiger Korrektur kann das bis zu zwei Jahre dauern!« (Straßer, 2004) »In den Fällen von Hufzwang muss damit gerechnet werden (denn es ist nicht zu verhindern), dass sich nach Erweiterung der Hufkapsel

mit Absenken des Sohlengewölbes das Hufbein mit absenkt, meist aber rotiert« (Straßer, 2002) »Manchmal muss über Wochen täglich die Hufsohle korrigiert werden, damit sie ihre Idealform (schüsselartiges Gewölbe mit ebenem Rand) und Idealwinkelung behält. – Bei der Behebung von Zwanghufsituationen muss mit Sohlen- und Ballengeschwüren gerechnet werden. ... Überwiegend wird das im Trachten-dreieck der Fall sein« (Straßer, 1994). In einer Umkehrung der Beweislage erklärt Frau Dr. Straßer die oftmals massiven Probleme, die aufgrund ihrer Hufbehandlung auftreten, als Teil des durch sie eingeleiteten Heilungsprozesses. Da dieser Heilungsprozess eingeständenermaßen langwierig und schmerzreich ist mit »guter Prognose« ohne Gewähr des Erfolgs, muss die Kennzeichnung der Hufsituation vor der Straßer-Behandlung auch so drastisch ausfallen, wie das in ihren Texten geschieht. Nur wenn man den Besitzer davon überzeugt, dass die einzige Rettung vor dem absehbaren, in düstersten Farben geschilderten schleichenden Untergang seines Pferdes im radikalen Kürzen der Trachten besteht, wird er die nötige Einsicht in ein monate- bis jahrelanges Martyrium entwickeln. Da die Schrecken der teils wöchentlichen Schneiderei nach einiger Zeit sehr oft die Furcht vor dem alten Zustand relativ verblasen lassen, halten viele Straßer-Kunden nicht durch und geben dem Hufbearbeiter durch ihr Aufgeben eine Rechtfertigung für den Misserfolg.

6 Fazit

Einzelne Misserfolge sind nicht ausreichend, eine Hufbearbeitungsmethode zu diskreditieren. Eine Hufbearbeitung, die für die rein rechnerisch vorgegebene Idealwinkelung eine jahrelange schmerzhafteste Behandlung mit kurzen Intervallen verlangt und im Verlauf dieser Behandlung erst die Krankheitsbilder hervorruft, die sie als ihren Ausgangspunkt behauptet, ist m. E. grundsätzlich abzulehnen.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Jampert (Mitglied der DHG e.V.), Rieseaer Str. 23, 04758 Oschatz. Tel. 0 34/35 / 9 04 10. E-Mail: jampert@jampert.de; www.dhge.de



Fortbildung Tiermedizin

Seminare und Fortbildungsveranstaltungen der Tierklinik Hochmoor



Arthroskopie beim Pferd

07. – 08.11.2008

07.11.2008

Grundlagen, Karpalgelenk, Fesselgelenk, Hufgelenk, praktische Übungen

08.11.2008

Tarsus, Knie, praktische Übungen

Referenten:

J. Hollerrieder, Hochmoor
M. Röcken, Starnberg
F. Torre *, Bologna (I)

ATF-Anerkennung:
13 Stunden

Vortragssprachen:
* Englisch

Information und Anmeldung

www.tierklinik-hochmoor.de

Tel. 0 28 63 / 20 99-0

Fax 0 28 63 / 20 99-20

E-Mail:

fortbildung@tierklinik-hochmoor.de